

Essen ohne Pestizide



Einkaufsratgeber und
Supermarktvergleich für
Obst und Gemüse

Neuaufgabe
2007



GREENPEACE

INHALT

- 4 Obst ist gesund – Pestizide machen krank
- 6 Grenzwerte schützen wenig
- 7 Wie kann man pestizidbelastete Lebensmittel vermeiden?
- 8 Supermärkte im Vergleich: Wo, wie, was getestet wurde
- 10 Akut gesundheitsschädliche Lebensmittel
- 12 Test 1: Die Ergebnisse des Supermarktvergleichs
- 16 Werden Sie aktiv für giftfreies Essen: Postkarte abschicken!
- 18 Test 2: Obst- und Gemüsearten im Vergleich
- 20 Test 3: Auf das Herkunftsland kommt es an
- 26 Zerstörtes Land, ausgebeutete Arbeiter
- 27 Was Greenpeace fordert



DAS BIETET IHNEN DIESER RATGEBER

Obst und Gemüse aus konventionellem Anbau sind oft mit giftigen Spritzmitteln gegen Insekten, Pilze oder Wildkräuter belastet. Dieser Ratgeber soll Ihnen helfen, Lebensmittel zu kaufen, die möglichst wenige dieser sogenannten Pestizide enthalten. Dazu hat Greenpeace im bisher größten unabhängigen Test das Obst- und Gemüseangebot in führenden deutschen Lebensmittel-Supermärkten untersucht. Das Ergebnis halten Sie in Ihren Händen. Die Unterschiede bei der Giftbelastung sind beachtlich: Es lohnt sich, darauf zu achten, wo Sie Ihre Frischwaren kaufen. Und seit unserem ersten Test im Jahr 2005 hat sich einiges bewegt.

Beim Einkaufen kommt es nicht nur auf den Supermarkt an, sondern auch auf die Produktart, das Herkunftsland und die Anbausaison: Einen Vergleich der beliebtesten Obst- und Gemüsearten und die Unterschiede bei der Pestizid-Belastung nach Herkunftsländern finden Sie ebenfalls in diesem Ratgeber.

Als Verbraucherin und Verbraucher müssen Sie sich nicht alles bieten lassen. Machen Sie mit bei unserer Aktion für giftfreies Essen und senden Sie die Protestpostkarte in der Heftmitte an Tengelmann, Rewe und Edeka – die Schlusslichter in unserem Test. In der Heftmitte finden Sie auch unsere Testergebnisse als „Check-Karten“: Am besten, Sie stecken sie gleich in Ihr Portemonnaie, dann sind sie beim Einkauf immer zur Hand.

Damit wir für Sie auch in Zukunft unabhängige Lebensmitteltests durchführen und Ratgeber wie diesen veröffentlichen können, bitten wir Sie um Ihre Spende an Greenpeace.

Viel Spaß beim Lesen – und gesundes Essen!
Manfred Krautter, Greenpeace-Chemie-Experte

Zur Deckung unserer
Herstellungskosten
bitten wir um **Spenden**:
Konto 97 338 207
Postbank Hamburg
BLZ 200 100 20



Für eine gesunde Ernährung: Erste Wahl beim Einkauf sollte Bioware sein.

OBST IST GESUND

Vitamine, Nähr-, Ballast- und Mineralstoffe machen Obst und Gemüse zu gesunden Lebensmitteln. Doch durch die intensive konventionelle Landwirtschaft landen auch unerwünschte Substanzen auf unserem Teller, die uns krank machen können. Vor allem Pestizide gefährden unsere Gesundheit – und ganz besonders die der Arbeiter auf Äckern und Plantagen. Zudem schädigen Pestizide Tiere, Wildpflanzen, Böden, Grundwasser und Flüsse.

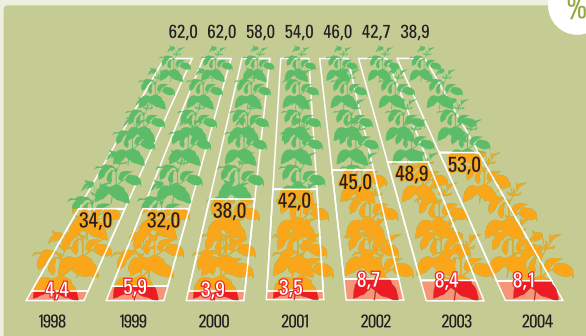
PESTIZIDE MACHEN KRANK

Pestizide sind chemische Gifte, die auf Feldern und Obstplantagen versprüht werden, um unerwünschte Wildkräuter, Pilze und Insekten an Kulturpflanzen zu töten und zu vertreiben oder um die Haltbarkeit von Pflanzen zu verbessern. Diese Gifte können auch uns Menschen krank machen: Pestizide schädigen unser Erbgut, unser Nerven-, Hormon- und Immunsystem. Pestizide machen unfruchtbar und verursachen Krebs.


Die Spritzmittel-Belastungen von Obst und Gemüse sind in den letzten Jahren deutlich angestiegen und inzwischen so hoch, dass immer öfter die Gesundheit der Verbraucher und besonders die von Kindern gefährdet ist. Beim Einsatz von Spritzmitteln kommt es nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation zu jährlich weltweit bis zu 200.000 Toten durch Vergiftungen. Pestizide werden,

Steigende Pestizidwerte in Obst und Gemüse

Anteil an der Gesamtprobenzahl beim konventionellen Anbau



Quelle: BYL, 2006. Angaben für den deutschen Markt

Pestizide  ... nicht nachweisbar  ... nachweisbar  ... über erlaubter Höchstmenge

wie auch künstliche Düngemittel, in der konventionellen Landwirtschaft eingesetzt, mit der heute über 95 Prozent unserer Lebensmittel produziert werden. Im Bioanbau dagegen werden weder künstliche Pestizide noch Kunstdünger verwendet.

GRENZWERTE SCHÜTZEN WENIG

Die gesetzlichen Grenzwerte, sprich die zugelassenen Höchstmengen für Pestizide in Lebensmitteln, schützen uns nicht zuverlässig. Giftexperten wie der Kieler Toxikologe Dr. Hermann Kruse sind überzeugt, dass die Grenzwerte zu hoch sind. Zudem würden viele schädigende Wirkungen der Gifte auf unser Hormon-, Nerven- und Immunsystem kaum berücksichtigt. Das an der Grenzwertfestlegung beteiligte Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) musste aufgrund einer Greenpeace-Untersuchung noch einen weiteren schweren Mangel eingestehen: Bei vielen Grenzwerten ist die akute, also sofort eintretende Giftwirkung der Spritzmittel nicht berücksichtigt worden. Hinzu kommt: Wenn mehrere Pestizide im Essen stecken, können sie ihre Wirkung gegenseitig verstärken. Solche Cocktaileffekte werden bei der Grenzwertfestlegung bis heute kaum beachtet.

Doch statt diese Sicherheitsmängel zu beseitigen, haben die Europäische Union und die Bundesregierung in den vergangenen Jahren viele Grenzwerte entschärft. So gibt es ganz legal immer mehr Gift auf den Tellern.

Greenpeace hat daher für seine Tests gemeinsam mit Toxikologen ein vorsorgendes Bewertungssystem entwickelt, das nicht laufend durch politische und wirtschaftliche Interessen verwässert wird. So fanden wir im aktuellen Obst- und Gemüsetest zwar etwas weniger Grenzwertüberschreitungen als 2005. Der Rückgang ist jedoch zu einem großen Teil auf die abgeschwächten Giftgrenzwerte zurückzuführen.



Im konventionellen Anbau werden Äpfel zwischen Blüte und Ernte durchschnittlich 28-mal gespritzt.

WIE KANN MAN PESTIZIDBELASTETE LEBENSMITTEL VERMEIDEN?

Dies sollten Sie beim Einkauf und bei der Zubereitung von Obst und Gemüse beachten:

- 1. Im Bio-Anbau** wird grundsätzlich auf künstliche Spritzmittel verzichtet! Giftige Rückstände sind daher die Ausnahme. Bio-Ware ist somit unsere erste Empfehlung für Sie. Für die Zubereitung von Kleinkindnahrung sollte nur Bioware verwendet werden. Wie Sie Bio-Ware erkennen können, zeigt Ihnen der kostenlose „Greenpeace-Siegel-Spiegel“.
- 2. Auf das Herkunftsland** kommt es an. Rund 70 Prozent des in Deutschland verkauften Obstes und Gemüses werden importiert. Produkte aus Südeuropa sind im Schnitt stärker mit Pestiziden belastet als etwa in Deutschland produzierte Ware. Mehr dazu in unserem Ländervergleich ab Seite 20.
- 3. Achten Sie darauf, in welchem Supermarkt** Sie Ihr Obst und Gemüse kaufen. Denn je nach Anbieter gibt es, wie dieser Ratgeber

auf den folgenden Seiten zeigt, große Unterschiede bei den Pestizidrückständen.

4. Je nach **Saison** schwankt die Pestizidbelastung bei bestimmten Produkten erheblich. So enthalten Früherdbeeren, die von Januar bis Mai angeboten werden, meist mehr Pestizide als Erdbeeren aus der heimischen Hauptsaison ab Juni. Obst und Gemüse sollte daher dann gekauft werden, wenn das Produkt bei uns Saison hat und möglichst auch aus der Region kommt.

5. Waschen: Spülen Sie Obst und Gemüse unter fließendem Wasser. Auf diese Weise lässt sich zwar nur ein kleiner Teil der Pestizide beseitigen, aber immerhin. Waschen Sie sich nach dem Schälen von Zitrusfrüchten die Hände, da sonst beim Essen leicht Schadstoffe aus der Schale mit verzehrt werden.

SUPERMÄRKTE IM VERGLEICH

Nirgendwo in Westeuropa sind Lebensmittel so billig wie in Deutschland. Doch bei Billigobst und -gemüse bleibt oft die Qualität auf der Strecke! Der Greenpeace-Test offenbart erneut schwere Missstände im Frischeangebot der Supermärkte.

Etwa drei Viertel der Lebensmittel in Deutschland werden von den sechs führenden Lebensmittel-Einzelhandelsketten verkauft. Die meisten davon betreiben Supermärkte unter verschiedenen Namen. Aus der Tabelle (Seite 9) geht hervor, wer untersucht wurde.



Konzern	Getestete Supermärkte des Konzerns	Marktanteil 2005 in %
Edeka	Edeka, Neukauf, Reichelt	16,3
Metro	Kaufhof, real	14,7
Rewe	Rewe, Karstadt, Nahkauf, Bonus-Markt	14,1
Lidl	Lidl	10,4
Aldi	Aldi Nord, Aldi Süd	9,9
Tengelmann	Tengelmann, Kaiser's	6,4
Rewe Österreich	Billa	ca. 32,0 (in Österreich)

Wo und wann wurde getestet?

Ein geschultes Team hat vom 4. Oktober bis 21. November 2006 in Deutschland und Österreich Proben bei Supermärkten in Berlin, Dortmund, Dresden, Frankfurt, Hamburg, Köln, München, Stuttgart und Wien eingekauft. Die Proben wurden in einem Speziallabor für Lebensmittel und Pestizidrückstände auf rund 250 besonders giftige und häufig vorkommende Einzelpestizide untersucht.

Was wurde getestet?

Wir haben in allen Supermärkten folgende saisontypischen Obst- und Gemüsearten getestet, sofern sie dort erhältlich waren:



Obst	Gemüse
Äpfel	Paprika
Tafeltrauben	Kopfsalat
Pfirsiche oder Nektarinen	Rucola (Rauke)
Mango oder Papaya	Tomaten

Im Labor haben wir 576 Obst- und Gemüseproben untersuchen lassen. Fast alle Proben stammten aus konventionellem Anbau. Bio-Ware wurde nur dann gekauft, wenn sie das einzige Angebot darstellte. Das war nur sechs Mal der Fall.

Zu hohe Giftkonzentrationen

Wie schon 2005 wurden 25 Prozent der Proben von uns wegen einer kritisch hohen Pestizidbelastung als „nicht empfehlenswert“ und rot gewertet. Bei zwölf Prozent der Proben wurden sogar die gesetzlichen Höchstmengen erreicht oder überschritten. Dabei überstiegen die Pestizidkonzentrationen die Höchstmenge in sieben Prozent der Ware sogar um über 50 Prozent – dem von den Behörden geduldeten Toleranzwert. Somit lag bei 41 Produkten ein Verstoß gegen das Lebensmittelgesetz vor. In nur 16 Prozent der Proben fanden die Experten keine Pestizidreste.

Akut gesundheitsschädliche Lebensmittel

Damit nicht genug. Zwei Prozent der Proben – vor allem Tafeltrauben, Pfirsiche und Kopfsalat – enthielten so hohe Pestizidkonzentrationen, dass nach dem Verzehr speziell bei Kindern akute Gesundheitsschäden möglich sind. In diesen Fällen waren Produktwarnungen nötig: Greenpeace alarmierte die zuständigen Bundes- und EU-Behörden sowie die betroffenen Unternehmen und erstattete – wie auch bei den Höchstmengenüberschreitungen – Anzeige gegen die Handelskonzerne.



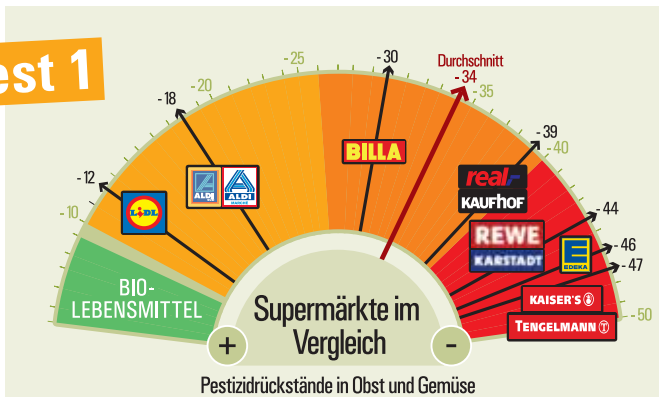
Labortests zeigen: Immer mehr Spritzmittel stecken in Obst und Gemüse.

Pestizidcocktails im Essen

Unser Labor fand in den 576 geprüften Proben 1744-mal Rückstände von insgesamt 112 verschiedenen Pestizidwirkstoffen. Viele davon können Krebs auslösen, das Immun-, Nerven- und Hormonsystem schädigen oder die Fortpflanzungsfähigkeit beeinträchtigen. Hinzu kommt, dass in 65 Prozent der Proben gleich mehrere Pestizide auf einmal gefunden wurden – bis zu 16 Pestizide steckten beispielsweise in einer Portion Trauben von Rewe. Im Durchschnitt fand unser Labor drei Pestizide pro Produkt. Solche Giftcocktails sind nach Einschätzung von Toxikologen in ihrer Wirkung auf die Gesundheit besonders kritisch.

DIE ERGEBNISSE DES SUPERMARKTVERGLEICHS

Test 1



Bei unserem aktuellen Test schnitten die Discounter-Ketten Lidl und Aldi am besten ab. Am schlechtesten abgeschnitten haben Obst und Gemüse der Vollsortimenter Tengelmann, Rewe und Edeka.

Die Nase vorn: Supermärkte mit Pestizidbremse

Gegenüber dem ersten Greenpeace-Supermarktvergleich vom November 2005 gibt es einige deutliche Veränderungen. Besonders auffällig ist das Aufrücken des Discounters Lidl vom letzten auf den ersten Platz. Lidl hatte nach dem schlechten Abschneiden im ersten Greenpeace-Test Umsatzeinbußen erlitten und daraus Konsequenzen gezogen. Der Konzern verschärfte die Kontrollen und wies seine Lieferanten an, die Spritzmittelbelastungen der Produkte auf maximal ein Drittel der gesetzlichen Höchstmengen zu reduzieren. Zudem hat Lidl stark belastete Produkte wie Johannisbeeren oder Tafeltrauben vorübergehend aus dem Angebot genommen und nur

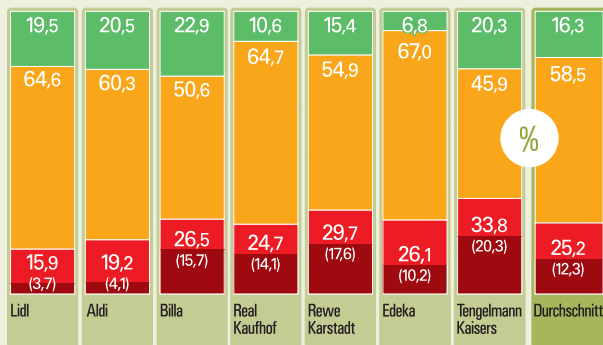
noch als Bio-Ware angeboten. Doch nicht alles bei Lidl ist sauber: Bei den anderen geprüften Produkten hätte Lidl im Test nur einen Mittelplatz erreicht.

Auch andere Unternehmen wie Aldi legten Programme zur Verringerung der Pestizidbelastung auf. Bei unserem Test wurden die Aldi-Konzerne gemeinsam bewertet, allerdings weisen unsere Ergebnisse darauf hin, dass Ware von Aldi Süd weniger pestizidbelastet ist als von Aldi Nord.

Die neue Wachsamkeit einiger Handelsketten hatte Auswirkungen bis in weit entfernte Anbauregionen, etwa in Spanien, wo heute immer öfter Pestizide durch biologische Pflanzenschutzmethoden ersetzt werden. Von der Entgiftung profitiert auch die Umwelt.

Billa (Rewe Österreich) hat seit 2003 die „stufenweise Reduktion der Pestizidbelastung von Obst und Gemüse“ zum Ziel, doch im Gegensatz zum Test 2005 seinen Spitzenplatz verloren und rangiert

Supermärkte im Pestizidvergleich Anteile pestizidbelasteter Ware im Test



😊 Pestizide nicht nachweisbar 🟡 Pestizide nachweisbar 😡 stark belastet (davon gesetzliche Höchstmenge erreicht oder überschritten)



Das Frischeangebot deutscher Supermärkte ist oft mangelhaft.

jetzt im Mittelfeld. Rewe Deutschland ist ein Schlusslicht in unserem Test. Für den Konzern sind deutsche Kunden offenbar Verbraucher zweiter Klasse – er bietet hierzulande noch immer deutlich stärker pestizidbelastetes Obst und Gemüse an als in Österreich.

Schlusslichter Tengelmann, Rewe und Edeka

Weniger Spritzmittel im Essen muss nicht teurer bezahlt werden. Jedenfalls schnitten die von uns geprüften Vollsortimenter schlechter ab als die Discounter Aldi und Lidl. Bei Kaiser's/Tengelmann, Edeka und Rewe gab es am meisten Gift fürs Geld. Die Pestizidlast der Waren von Billa und dem Metro-Konzern (Kaufhof und real) liegt im Mittelfeld.

Steigende Belastungen

Fünf Obst- und Gemüsearten wurden sowohl 2005 als auch 2006 getestet. Der Trend gibt keinen Grund zur Freude: Bei Nektarinen/Pfirsichen, Kopfsalat und Paprika sind die Pestizidbelastungen im Jahr 2006 gegenüber dem Vorjahr deutlich angestiegen. Die Pesti-

zidbelastung bei Tomaten und Trauben hat sich nicht wesentlich geändert. Insgesamt ist ein Viertel aller geprüften Lebensmittel zu stark mit Pestiziden belastet und „nicht empfehlenswert“. Angesichts dieser viel zu hohen Giftbelastungen gibt es selbst bei den besseren Unternehmen im Test noch viel zu tun.

Die Supermarktketten verstoßen täglich gegen das Lebensmittelgesetz, indem sie zu stark mit Giften belastete Ware verkaufen. Für diesen schleichenden Lebensmittelskandal ist auch die mangelhafte Lebensmittelüberwachung der Bundesländer verantwortlich.

Illegal gespritzt

In 12 Prozent der Produkte aus deutschem Anbau steckten Pestizide, die hierzulande nicht zugelassen sind. In deutschen Äpfeln, Kopfsalaten, Rucola und Tomaten fanden sich teils auch besonders gesundheitsschädliche Gifte. Hier besteht der Verdacht, dass Bauern illegale Pestizide verspritzt haben. Greenpeace hat Anzeige bei den zuständigen Staatsanwaltschaften und Kontrollbehörden erstattet.

Wie bewertet wurde: Wir haben Menge und Art der Pestizidrückstände in den geprüften Lebensmitteln bewertet. Dabei wurde **grün** (empfehlenswert) gewertet, wenn pro Kilogramm Produkt weniger als 0,01 Milligramm Pestizidwirkstoffe nachweisbar waren; **Gelb** gab es, wenn Pestizide ab 0,01 mg/kg nachweisbar waren. **Rot** (nicht empfehlenswert) wurde vergeben, wenn Belastungsgrenzen für die akute und chronische Giftigkeit oder die gesetzlichen Höchstmengen überschritten wurden. Auch Mehrfachbelastungen wurden berücksichtigt. Details zum Greenpeace-Bewertungskonzept können Sie im Internet unter www.greenpeace.de/pestizide nachlesen.

Die Gesamtnoten für das Angebot der Handelsketten im Supermarktvergleich (Seite 12) ergeben sich aus den Daten der Grafik auf Seite 13 wie folgt: Für jedes Prozent Grün-Wertungen wurde ein Pluspunkt vergeben. Für jedes Prozent Rot-Wertungen (mögliche Gesundheitsgefährdungen) wurden zwei Punkte abgezogen.

Unsere Bewertungen beziehen sich auf die im Testzeitraum untersuchten Produkte der genannten Supermarktketten. Zur Bewertung wurden zahlreiche Proben (zirka 80 je Supermarktkette) herangezogen. Die Bewertungen – egal ob positiv oder negativ – beruhen auf den sich aus den Untersuchungen ergebenden Wahrscheinlichkeiten bestimmter Pestizidbelastungen für die geprüften Produktgruppen. Sie können nicht generell auf das Gesamtangebot der Supermärkte oder auf frühere oder spätere Zeiträume übertragen werden.



Mit Nützlingen wie Marienkäfern lassen sich schädliche Insekten ohne giftige Pestizide in Schach halten.

WERDEN SIE AKTIV FÜR GIFTFREIES ESSEN!

Senden Sie die Protestpostkarte in der Heftmitte an Tengelmann, Rewe oder Edeka – die Schlusslichter in unserem Test. Bitte tragen Sie dazu eine der drei Adressen in das freie Feld. Hier die Adressen:



Edeka-Zentrale

New-York-Ring 6
22297 Hamburg
Fax 040 / 63 77 22 31



Kaiser's Tengelmann

Lichtenberg 44
41747 Viersen
Fax 0 21 62 / 334 99

REWE

Rewe-Zentrale

Domstraße 20
50668 Köln
Fax 02 21 / 149 90 00

OBST- UND GEMÜSEARTEN IM VERGLEICH

Am Verbrauch pro Einwohner lässt sich ablesen, welche Obst- und Gemüsearten wir am häufigsten essen. Je mehr wir von einem Lebensmittel verzehren, desto wichtiger ist eine geringe Schadstoffbelastung.

Obst- und Gemüseverbrauch in Deutschland

Obst	Verbrauch (kg/Kopf)	Gemüse	Verbrauch (kg/Kopf)
Äpfel	37,5	Tomaten	19,9
Bananen	11,0	Karotten	6,6
Orangen	6,8	Gurken	6,4
Tafeltrauben	6,2	Speisezwiebeln	6,0
Pfirsiche	3,8	Weißkohl, Rotkohl	5,5
Clementinen/ Mandarinen	3,7	Paprika	3,9
Johannis-, Stachel- und Himbeeren	3,5	Blumenkohl, Grünkohl	2,5
Erdbeeren	3,2	Champignons	2,3
Birnen	3,1	Wirsingkohl, Kohlrabi, Chinakohl	2,2
Melonen	3,1	Bohnen	1,9
Kirschen	2,4	Kopfsalat	1,8
Zitronen	1,6	Spargel	1,4

Statistisches Bundesamt, BMELV für 2002/2003

Die unkritischen und die problematischen Produkte

In einigen Obst- und Gemüsearten finden die staatlichen Lebensmittelprüfer regelmäßig hohe Pestizidlasten, bei anderen dagegen sind Spritzmittel nur selten zu finden. Auf der nächsten Seite sehen Sie die Produkte, bei denen Sie vorsichtig sein sollten, und diejenigen, bei denen Pestizide weniger Probleme machen.

Vorsicht!

Obst- und Gemüsearten aus konventionellem Anbau, bei denen die gesetzlichen Höchstmengen am häufigsten überschritten werden:

Test 2

Obst	Gemüse
Papaya*	Petersilie
Johannisbeeren	Rucola
Stachelbeeren	Paprika
Trauben	Staudensellerie
Himbeeren	Zucchini
Melonen*	Grünkohl
Aprikosen	Auberginen
Kaki/Sharon	Radieschen, Rettich
Kirschen	Salat
Pflaumen	Feldsalat
Grapefruit*	Gurken (Salat-)
Erdbeeren	Bohnen, grün

* Bei geschälten Produkten kann die aufgenommene Belastung geringer sein.

Angaben auf Basis der Daten des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit für 2004 und einer Online-Datenbank für 2005–2006.



Reinbeißen!

Obst- und Gemüsearten aus konventionellem Anbau, bei denen Belastungen über der Höchstmenge weniger oft auftreten

Obst	Gemüse
Bananen*	Broccoli
Heidelbeeren	Chicoree
Kiwis	Endivien
Brombeeren	Fenchel
Zitronen*	Spargel
Orangen/Apfelsinen*	Zwiebeln
Ananas*	Kartoffeln
Mangos*	Eis(berg)salat
Äpfel	Zuchtpilze
Birnen	Spinat
Mandarinen/ Clementinen*	Blumenkohl
Pfirsiche	Möhren/Karotten

* Bei geschälten Produkten kann die aufgenommene Belastung geringer sein.

Angaben auf Basis der Daten des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit für 2004 und einer Online-Datenbank für 2005–2006.



AUF DAS HERKUNFTSLAND KOMMT ES AN

Hier erfahren Sie für beliebte Obst- und Gemüsearten, wie sich die Pestizidbelastungen der Ware aus konventionellem Anbau je nach Herkunftsland unterscheiden. Die Bewertung folgt diesem Schlüssel:

Test 3



Eingeschränkt empfehlenswert.

Bei Kontrollen wurden Überschreitungen der Höchstmengen in weniger als zwei Prozent der untersuchten Proben festgestellt. Pestizidbelastungen unterhalb der Grenzwerte können jedoch vorliegen. Uneingeschränkt empfehlenswert ist nur Bio-Ware, da diese in der Regel frei von Pestizidrückständen ist.



Vorsicht geboten!

Bei Kontrollen wurden Höchstmengenüberschreitungen in zwei bis zehn Prozent der Proben festgestellt. Uneingeschränkt empfehlenswert ist nur Bio-Ware, da diese in der Regel frei von Pestizidrückständen ist.



Nicht empfehlenswert.

Bei Kontrollen wurden Höchstmengenüberschreitungen in mehr als zehn Prozent der untersuchten Proben festgestellt. Hier ist Bio-Ware oder die Wahl anderer Herkunftsländer als Alternative besonders empfehlenswert.

Die Angaben in diesem Kapitel sind erstellt auf Basis der Daten des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit für 2004 und einer Online-Datenbank für 2005–2006.



OBST



Ananas	Costa Rica, Elfenbeinküste, Honduras	Ghana	Ecuador
Äpfel	Argentinien, Chile, Frankreich	Deutschland, Ita- lien, Niederlande, Neuseeland	Belgien, Brasilien
Aprikosen		Griechenland, Spanien, Türkei	Frankreich
Bananen	Costa Rica, Ecu- ador, Kolumbien		
Birnen	Chile, Frankreich, Niederlande, Südafrika	Argentinien, Deutschland, Italien, Spanien	Belgien, Türkei
Brombeeren	Deutschland		
Erdbeeren	Israel	Deutschland, Spanien	Ägypten, Belgien, Italien, Marokko
Grapefruit	Israel, Spanien		Türkei
Heidelbeeren	Deutschland		
Himbeeren			Deutschland, Spanien
Melonen		Spanien	
Johannis- beeren			Deutschland


OBST



			
Kaki/Sharon		Israel	Spanien
Kirschen	Italien	Deutschland, Frankreich, Spanien, Türkei	Griechenland
Kiwi	Chile, Italien, Neuseeland	Frankreich	
Mandarinen/ Clementinen		Spanien	
Mango	Peru	Brasilien	
Orangen/ Apfelsinen	Griechenland	Italien, Spanien, Südafrika	
Papaya			Brasilien
Pfirsiche		Italien, Spanien	Frankreich, Griechenland
Pflaumen	Argentinien	Chile, Italien, Spanien	Deutschland
Stachelbeeren			Deutschland
Trauben	Namibia	Argentinien, Brasilien, Chile, Deutschland, Frankreich, Ita- lien, Südafrika	Griechenland, Indien, Spanien, Türkei
Zitronen	Argentinien, Italien	Spanien, Türkei	

GEMÜSE



			
Auberginen		Niederlande	Italien, Spanien Türkei
Blumenkohl	Frankreich	Deutschland	
Bohnen, grün	Italien	Deutschland, Marokko, Niederlande, Spanien	Ägypten
Broccoli	Deutschland, Italien, Spanien		
Chicoree	Deutschland, Frankreich, Niederlande		
Chinakohl	Deutschland		Spanien
Eisbergsalat		Spanien	
Endivien	Italien		
Feldsalat	Frankreich		Belgien, Deutschland
Fenchel	Italien		
Grünkohl			Deutschland
Gurken/ Salatgurken		Deutschland, Niederlande	Spanien

GEMÜSE



Kartoffeln	Ägypten, Deutschland, Frankreich, Italien		Zypern
Kohlrabi		Deutschland	Italien
Kopfkohl		Deutschland	Niederlande
Möhren/ Karotten		Deutschland, Niederlande	Italien
Paprika		Deutschland, Israel, Niederlande	Griechenland, Italien, Marokko, Spanien, Türkei, Ungarn
Petersilie			Deutschland, Italien
Porree		Deutschland	
Radieschen/ Rettich			Deutschland
Rucola			Deutschland, Italien
Salat		Deutschland, Niederlande, Spanien	Belgien, Frank- reich, Italien
Sellerie Knollen Stauden		Deutschland	Deutschland

GEMÜSE



Spargel	Deutschland, Griechenland, Spanien		
Spinat	Deutschland		
Tomaten	Belgien, Deutschland, Niederlande	Marokko, Spanien	Italien
Zucchini		Deutschland	Spanien
Zuchtpilze	Deutschland, Niederlande	Polen	
Zwiebeln	Deutschland		

Die Bewertungen beziehen sich ausschließlich auf Frischware aus konventionellem Anbau und basieren auf der Auswertung überwiegend behördlicher Untersuchungen von in Deutschland vermarkteter Ware aus den Jahren 2004 bis 2006. Für jede Bewertung einer Obst- oder Gemüsesorte und eines Herkunftslands musste eine Mindestanzahl an Untersuchungen vorliegen. Da Greenpeace für den Ratgeber Daten Dritter (in der Regel behördliche Untersuchungen) ausgewertet hat, sind die Angaben ohne Gewähr. Die Bewertungen beruhen auf der statistischen Wahrscheinlichkeit, mit der in Obst und Gemüse aus den bewerteten Herkunftsländern bestimmte Pestizidbelastungen gefunden wurden. Das heißt aber, dass – selbst bei einer kritischen Bewertung in diesem Ratgeber – nicht alle oder eine Mehrzahl der Produkte aus diesem Land erhöhte Pestizidbelastungen aufweisen müssen. Viele Anbieter aus einem solchen Land bieten mitunter einwandfreie Ware an. Umgekehrt kann bei einer positiven Bewertung nicht davon ausgegangen werden, dass alle Produkte aus dem entsprechenden Land rückstandsfrei oder -arm sind.

Die Berücksichtigung von Pestizid-Mehrfachbelastungen wäre bei einer solchen Bewertung wünschenswert. Dies war jedoch auf Basis der vorliegenden Daten nicht möglich. Für eine umfassende ökologisch-soziale Produktbewertung sind neben der Pestizidbelastung weitere Kriterien wichtig: zum Beispiel der Transportaufwand, der Wasserverbrauch, die Beeinträchtigung von Landschaften, andere Schadstoffe, Arbeitsstandards oder gerechte Bezahlung (zum Beispiel „fair trade“). Im Rahmen dieses Ratgebers war eine solche umfassende Bewertung jedoch nicht möglich.

Informationen über gentechnisch manipulierte Lebensmittel finden Sie im Greenpeace-Ratgeber „Essen ohne Gentechnik“ auf www.greenpeace.de/ratgeber.



Pestizideinsatz in Spanien: 30-mal und öfter wird gespritzt.

ZERSTÖRTES LAND, AUSGEBEUTETE ARBEITER

Der größte Teil unseres Obstes und Gemüses kommt heute aus Intensiv-Anbauregionen in Südeuropa. In Spanien etwa sind inzwischen ganze Landschaften in ein Folienmeer verwandelt worden. Unter den Foliendächern wachsen Paprika, Tomaten oder Trauben für den Export. Diese Monokulturen sind extrem anfällig gegen Insekten und Pilze. 20- bis 30-mal und öfter wird die Giftspritze angeworfen, bevor geerntet wird. Meist sind es unterbezahlte Immigranten aus Nordafrika, die bei großer Hitze und ohne nennenswerten Arbeitsschutz die Gifte ausbringen müssen. Diese Menschen leben unter ärmlichsten Bedingungen, Krankheiten sind an der Tagesordnung. Die Böden und das Grundwasser der Region sind weiträumig verseucht. Das ganze Jahr müssen die Gemüsezelte bewässert werden. Die Wasservorräte sind erschöpft, die Flüsse meist ausgetrocknet. Eine ganze Region ist auf dem Weg zur Agrar-Wüste. Doch es gibt Anzeichen für ein Umdenken: Einige Produzenten steigen auf umweltgerechtere Anbaumethoden um und produzieren damit Ware mit geringer Pestizidbelastung.

GREENPEACE FORDERT:

Essen ohne Pestizide! Das in Supermärkten verkaufte Obst und Gemüse soll frei von Pestizidrückständen sein. Die Handelsketten müssen garantieren, dass sie Ware ohne Pestizid-Höchstmengenüberschreitungen oder Mehrfachrückstände verkaufen.

Ein umfassendes Pestizid-Reduktionsprogramm des Bundes und der Länder, mit dem der Pestizideinsatz in Deutschland bis 2010 um 50 Prozent gesenkt wird.

Wirksame Kontrollen der Landwirte und des Lebensmittelhandels: Der Verkauf von Lebensmitteln, die zu hoch mit Pestiziden belastet sind, und der falsche oder illegale Einsatz von Pestiziden müssen durch die Bundesländer unterbunden werden.

Keine Zulassung für besonders gefährliche Pestizide und solche, die häufig in Lebensmitteln nachgewiesen werden – Bundesregierung und EU-Kommission müssen handeln!

Ein Verbraucherinformationsgesetz, das die Behörden verpflichtet, Namen von Herstellern und Vermarktern beanstandeter Lebensmittel öffentlich zu nennen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Greenpeace e.V., Große Elbstraße 39, 22767 Hamburg, Tel. 040/306 18-0, Fax 040/306 18-100, **V.i.S.d.P.:** Manfred Krautter, Politische Vertretung Berlin, Marienstr. 19–20, 10117 Berlin, Tel. 030/30 88 99-0, Fax 030/30 88 99-30, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de, **Redaktion:** Kirsten Hagemann, **Gestaltung:** www.groht.com, **Fotoredaktion:** Conny Böttger, **Fotos:** Titel: J. Kornstaedt, S. 2, 11, 14: A. Kirchhof, S. 4: B. Wudtke, S. 7: Greenpeace, S. 8/9, 18/19: C. Piecha, S. 26: A. Garcia, alle © Greenpeace, S. 16: alimdi.net, **Produktion:** Christiane Bluhm, **Litho:** Litho Beyer, Hamburg, **Druck:** Neue Nieswand Druck GmbH, Werftbahnstraße 8, 24143 Kiel, gedruckt auf 100% Recyclingpapier, Auflage: 150.000, **Stand:** 1/2007



*Der kostenlose Greenpeace
Siegel-Spiegel hilft Ihnen bei der
Wahl der richtigen Produkte.*

Dieser Ratgeber gibt Tipps, was Sie beim Obst- und Gemüsekauf beachten sollten, um giftige Pestizidrückstände möglichst zu vermeiden.

Erste Empfehlung: Wählen Sie Bio-Produkte, denn im Bio-Anbau wird grundsätzlich auf künstliche Spritzmittel verzichtet. Das ist gut für Ihre Gesundheit und für die Umwelt!

Auch wer Produkte zur Haupterntezeit und regional einkauft, bekommt meist bessere Qualität. Der Erntekalender des Greenpeace-Magazins zeigt Ihnen, wann Sie zugreifen können: www.greenpeace-magazin.de.

Weitere Informationen unter www.greenpeace.de/pestizide oder Tel. 040/306 18-120.